Die Wichtel von der Ruhr

„Und jetzt läuft‘s rund“

eine Geschichte von
Manuela Kupschies

illustriert von den Kindern
der Kita „Kindervilla“

Diakoniewerk Essen

KINDERVILLA

Impressum
„Die Wichtel von der Ruhr“

Text: Manuela Kupschies

Kleine und große Künstler:

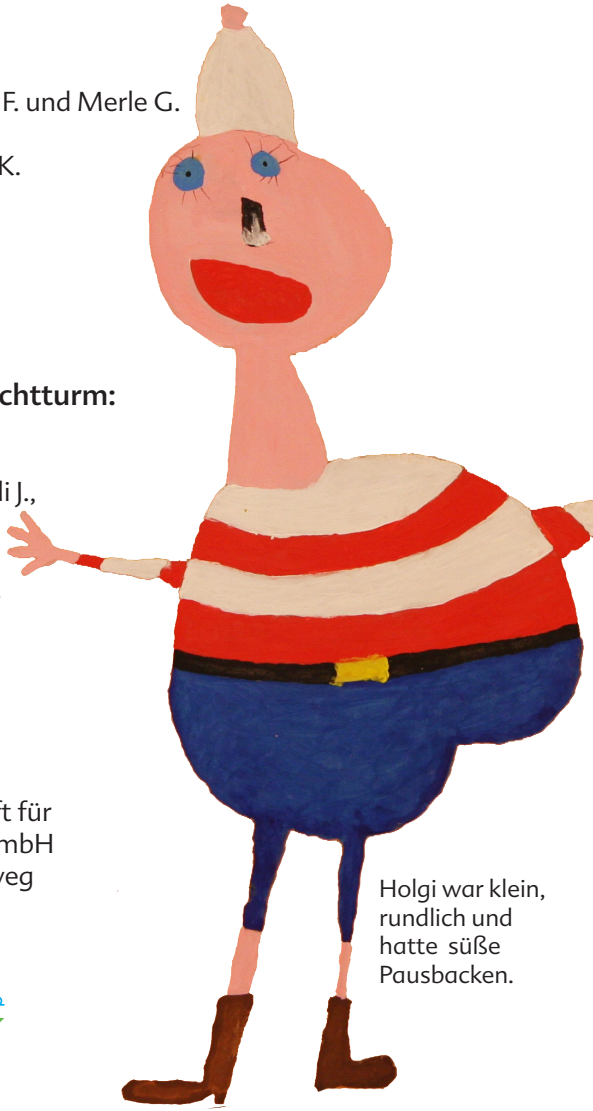
Kater Mikesch: Amelie G.
Adele: Matz E.
Spinnennetz: Lukas V.
Blume: Lilli J.
Martin: Rebekka v. L.
Uschi: Rebekka v. L.
Schnecken: Juliano B, Edda F. und Merle G.
Max: Maja W.
Vincent: Lukas V und Janis K.
Pilz: Ubain P.
Holgi: Justus B.
Hose: Lilly P.
Wasser: Hannah Sch.
Schilf: Jason B.

Die Stühle für den Aussichtturm:

vorgezeichnet haben:
Emily U., Merret d. l. M., Lilli J.,
Janis K., M. Kupschies
bemalt haben:
Frau Chartier, Herr Schäfer,
Künstler Gigo

Diakoniewerk Essen
gemeinnützige Gesellschaft für
Kindertageseinrichtungen mbH
Kindervilla am Laurentiusweg
Laurentiusweg 81
45276 Essen

Essen, 2012 Diakoniewerk Essen



Holgi war klein, rundlich und hatte süße Pausbacken.

Schon seit vielen Jahren lebte eine Wichtelfamilie unten an einem Fluss Namens Ruhr. Zur Familie gehörten: „Uschi“ Mama Wichtel, „Vincent“ Papa Wichtel, Holgi Wichtel... (Holgi war klein, rundlich und hatte süße Pausbacken. Er sah eben aus wie ein richtiges Wichtelkind.)
... und Martin Wichtel. Für ein normales Wichtelkind war Martin um gleich mehrere Köpfe zu groß geraten. Dafür hatte er immer lustige Ideen! Vielleicht, weil er durch seine „unglaubliche Körperlänge alles zuerst sah. Wegen dieser „unglaublichen Körperlänge“ nannten alle ihn auch den „unglaublichen Martin“!
Die Wichtelfamilie war mit Ausnahme von Martin so klein, dass sie noch nie von einem Menschen gesehen worden war. Und Martin entging den neugierigen Menschenblicken, indem er ein Meister im Verstecken war.
Ihre Wichtelhäuschen lagen gut getarnt im hohen Schilfgras. Nur ab und zu kam dort ein Hund vorbei, der sie kurz beschnüffelte, aber schon bald das Interesse an den Winzlingen verlor. Sie spielten mit den Enten oder ließen sich von den Schwänen auf der Ruhr spazieren fahren.
Aber immer wenn es regnete und der Wasserstand des Flusses stieg, wurde es sehr gefährlich für die kleine Familie. Sie bekamen nicht nur nasse Füße und einen Schnupfen, nein, es war viel schlimmer. Einmal hatte das Hochwasser sogar ihre Häuser weggeschwemmt.
Aus diesem Grund beschlossen die Wichtel, ein Stückchen höher in einen nahe gelegenen Park zu ziehen. In einer alten ausgehöhlten Eiche fanden sie ein neues Zuhause. Dieses lag so gut verborgen, dass sie sich weiterhin vor den Menschen, die hier im Park unterwegs waren, verstecken konnten. Die Vögel, die auf der Wiese unter dem Baum Futter suchten, wurden ihre neuen Freunde. Das Eichhörnchen kam regelmäßig auf ein Schwätzchen vorbei und der schwarz-weiße Kater Mikesch war ein gern gesehener Gast.

Die kleine Wichtelfamilie liebte den Wind. Wenn er pfeifend durch die Bäume rauschte, schnappten sie sich ein Blatt und flogen damit wie Fallschirmspringer über den Park. Auch vor dem Regen fürchteten sie sich mittlerweile nicht mehr, denn hier oben konnte er ihnen nichts mehr anhaben. Sie stellten Eichelhütchen vor die Tür, in denen sie das Regenwasser aufsammelten. Das nutzten sie dann zum Waschen, um Tee zu kochen und im Sommer auch zum Baden.
Mama Wichtel ging jeden Morgen, wenn noch alle anderen schliefen, frische Kräutlein für den Guten-Morgen-Tee sammeln. Papa Wichtel sammelte mit den Kindern Bucheckern und Beeren für leckere Pfannkuchen.
Nachts kuschelten sich alle in ihre Baumhöhle, die mit Vogelfedern, frischem Gras und Laub ganz mollig ausgepolstert war. Alle, außer Martin! Er liebte die Nacht, den Mond und die Sterne. Oft schlich er sich aus der Baumhöhle, setzte sich in ein Gänseblümchen, ließ seine langen Beine baumeln, schaute in den Nachthimmel und träumte von all den Abenteuern, die er so gern erleben wollte!
Manchmal schlief Martin dabei ein und Mama Wichtel entdeckte ihren großen Sohn, wenn sie am Morgen ihre Kräutlein sammelte. Dann weckte sie Martin mit einer Portion kühlem Morgentau, die sie ihm „platsch“ mitten ins Gesicht klatschte.
Nach dem Frühstück musste die Höhle sauber gemacht werden. Dabei halfen alle mit. Dann war Spielzeit! „Schnecken suchen!“ rief Holgi und folgte seinem Bruder in Windeseile nach draußen. Die beiden Wichtelbrüder hatten schon bald zwei nette Schneckendamen mit prächtigen Schneckenhäu-

Oft setzte Martin sich in ein Gänseblümchen und schaute in den Nachthimmel.

sern gefunden. Schon konnte aufgesattelt werden. Lange Grashalme dienten ihnen als Zügel. „Wer zuerst an Wegesrand ist, hat gewonnen!“ rief Martin.
Der kleine Holgi gab seiner Schnecke mächtig die Sporen. Um Grashalmesbreite überholte er Martin und ging durchs Ziel. „Toll gemacht Holgi! Du hast gewonnen!“ freute sich Martin, der bereits eine neue Idee hatte. Schnell bedankten sie sich bei den beiden Schneckendamen für den tollen Ritt. „Wollen wir Seifenkisten bauen, Holgi?“ fragte Martin. „Ja, unbedingt“, freute sich Holgi, „Aber wie geht das, Seifenkisten bauen?“ „Also“, erklärte Martin, „Zuerst müssen wir den Schneckenschleim aufsammeln. Der klebt so toll!“ Sie suchten sich ein schönes rotes Ahornblatt und darauf sammelten sie den Schneckenschleim. „Jetzt brauchen wir Kastanien, Stöckchen und am besten noch die picksige Schale der Kastanie,“ sagte Martin. Gesagt, gesucht, gefunden! Schon machten sich die beiden ans Werk. Die Stöckchen wurden in die Kastanien gebohrt, an jedem Ende eine. Mit einem Klecks Schneckenschleim als Leim hielt es noch besser. „Das machen wir genau zweimal“, sagte Martin, „denn das werden unsere Räder!“ Oben auf die Räder kam die picksige Kastanienschale. „An den Seiten noch ein bisschen Schneckenschleim, wegen der Sicherheit!“ befahl Martin. „Aber wir brauchen noch Helme!“ rief Holgi. „Klar! Helme! Was sollen wir dazu benutzen?“ fragte Martin. „Mmmh“, überlegte Holgi, „ich glaube, ich habe da eine Idee!“ Er sammelte schnell zwei Eichelhütchen. „Tolle Helme!“ freute sich Martin. Er sah zwar etwas komisch aus, mit dem kleinen Eichelhütchen auf dem viel zu großen

Schnell bedankten sich die beiden Wichtelkinder bei den netten Schneckendamen für den tollen Ritt.

Wichtelkopf, aber wen störte das? Und Sicherheit ging vor. Schon sausten sie den Berg hinunter. Fast hätten sie dabei Kater Mikesch überrollt. „Hui, was treibt ihr denn da?“ rief dieser ihnen erschrocken nach. „Wir machen Spaß und wir sind schneller als der Wind,“ antworteten die beiden. „Und wir suchen Abenteuer“ sagte Martin. „Oh, wenn ihr Abenteuer sucht, dann müsst mal den Berg weiter hinauf gehen. Da ist richtig was los!“ maunzte Mikesch. „Kommt, ich bringe euch hin!“ Martin war sofort zur Stelle. „Aber vorher ziehen wir uns noch die Schühchen mit den Pilzsporen unter der Sohle an!“, sagte Holgi, „damit wir auch sicher den Rückweg finden.“ Denn bei jeden Schritt, den Wichtel mit diesen Schühchen gingen, hinterließen sie kleine Pilze auf dem Boden.

Nachdem sie ein kurzes Stück bergauf gelaufen waren, kamen sie an einen Zaun. „ Jetzt ducken und durch“, maunzte Mikesch. Holgi marschierte einfach so durch das Zaunloch. Martin musste sich tief hinunterbeugen, damit er durchkrabbeln konnte. Kater Mikesch wählte den Weg über den Zaun. Alle drei fanden sich in einem großen Garten wieder. Doch dort war alles unerwartet still. „Nix los hier!“ sagte Holgi enttäuscht. „Jetzt nicht“, sagte Mikesch, „Aber wartet mal ab!“ Martin ließ seinen Blick schweifen. „Unglaublich!“ rief er. „ Schau mal, Holgi, hier können wir klettern!“ „Wo, wo? rief Holgi. „Ich kann nichts sehen!“ Martin hatte dank seiner Größe, einige mit Seilen verbundene Baumstämme entdeckt. Sofort lief er hin, schwang sich auf einem der Seile in die Höhe und balancierte darauf entlang. Holgi hüpfte und hüpfte, konnte das Seil aber nicht erreichen. „ Nimm meine Hand,

ich ziehe dich hoch!“ sagte Martin. Holgi griff die Hand seines Bruders, die sich ihm entgegenstreckte. Doch anstatt auf diese Weise hinauf zu gelangen, zog er Martin zu sich hinunter! Plumps, da lagen beide auf dem Po! Ihre Mützchen hingen ganz schief auf ihren Köpfen. Sie sahen sich an und mussten beide lachen.
Max, das Eichhörnchen, hatte sie beobachtet. Max lebte schon lange in diesem Garten und wunderte sich über den fremden Besuch. „He, wo kommt ihr denn her?“ sprach er die beiden Wichtel an. Während Holgi sich zögerlich hinter Martin versteckte, wandte dieser sich mutig dem fremden Tier zu. „Hallo“, sagte Martin. „Wir sind die Wichtel von der alten Eiche im Park. Wir suchen Abenteuer.“ „Na, da seid ihr hier ja genau richtig,“ antwortete Max. „Hier wohnen nämlich viele Menschenkinder. Doch die sind gerade in ihrem Haus“, dabei deutete er auf das rote Haus hinter ihm. „Aber bald werden sie rauskommen und dann ist hier was los, das kann ich euch sagen!“ „Oh, dann schauen wir uns am besten mal um, solange sie noch drinnen sind“, sagte Martin und nahm seinen Bruder an die Hand, um mit ihm gemeinsam eine kleine Erkundungstour durch den fremden Garten zu wagen. Kater Mikesch hatte sich inzwischen zu einem kleinen Nickerchen auf die andere Parkseite verzogen. Für ihn war das Abenteuer bereits vorbei. Martin jedoch platzte innerlich fast. So aufgeregt war er. Endlich durfte er auch mal etwas erleben. Die Wichtel kamen an einen großen Sandkasten. „Boh! Soo viel Sand!“ rief Holgi. Er kletterte die Sandhügel rauf und ließ sich runterkugeln. Immer und immer wieder. So ein Spaß!

Kater Mikesch

Doch plötzlich schreckte ein lautes Getöse die beiden in ihrem Spiel auf. Ein wahres Gewirr an Stimmen, das immer näher kam! Der Boden vibrierte und in den Pfützen, die auf dem Boden waren, bildeten sich große Kreise.

Martin schaute sich um: “Weg, weg, weg! Da kommen die Menschenkinder!“ rief er seinem Bruder zu und riss ihn einfach mit sich fort. Die Wichtelkinder konnten sich noch so eben in Richtung eines Baumes drehen, der mit seinen langen Ästen die Sandkiste beschattete, als sie einen lauten Knall hinter sich hörten. Eines der Menschenkinder war in den Sandkasten gesprungen. Die Wichtelkinder wurden durch den aufgewirbelten Sand wie in einem Sandsturm in die Luft gehoben und über eine Rutsche hinweg in ein Beet mit Rindenmulch geschleudert.

Mit einiger Anstrengung fanden sie wieder auf die Beine und schauten sich erneut um. Martin sah ein Mädchen mit schwarzen Haaren, das direkt auf sie zu gelaufen kam. Doch Holgi hatte schon den Zaun gefunden und schlüpfte unten durch. Martin lief mit großen Schritten auf den Zaun zu, um es Holgi nach zu machen. Vor lauter Eile blieb er jedoch mit seinem Hosenträger am Zaun hängen. „ Los, lass die Hose hängen“, rief Holgi ihm bereits von der anderen, der sicheren Seite des Zaunes zu. „Martin, wir müssen hier weg, sonst entdecken die Menschenkinder uns noch!“ Und weil auch Martin keine andere Lösung sah, schlüpfte er aus seiner Hose und lief einfach in Unterhose weiter. Als die beiden bei Mikesch ankamen, mussten sie erst einmal tief durchatmen. „Kommt, ihr beiden“, maunzte der Kater, streckte sich einmal kräftig und legte sich dann so hin, dass die Wichtel leicht auf seinen Rücken klettern konnten. „Ich bringe euch nach Hause!“ Ein Angebot, dass Holgi und Martin nur zu gern annahmen. Doch auf halben Weg schauten sich die beiden

zeitgleich mit großen Augen an. „Oh nein, so ein Mist! Wir haben doch die Pilzsporen unter unseren Schuhen und die sprießen auf dem Rindenmulch besonders gut!“ sagte Martin erschrocken. „Und wenn nun jemand der Pilzspur folgt, wird er deine Hose finden, Martin!“, ergänzte Holgi. „Oh Martin, wie sollen wir es nur Mama erklären, dass du ohne Hose nach Hause kommst?“ „Keine Angst, Holgi!“, beruhigte ihn Martin. „Wir erzählen einfach alles, so wie es passiert ist. Wenn wir die Wahrheit sagen, wird alles gut!“

An der alten Eiche angekommen, bedankten sich die beiden bei Mikesch und gingen zu ihren Eltern . Mikesch machte es sich vor der alten Eiche gemütlich und leckte sich ein wenig das Fell. Mama und Papa Wichtel saßen hinter dem Baum und knickten Stöckchen für das Feuer.
Als sie die beiden ankommen sahen, staunten sie nicht schlecht . „Martin, wo ist denn deine Hose ?“ fragte Mama Wichtel. „Holgi, warum schaust du so bedröppelt?“ wollte der Vater sorgenvoll wissen.
Beide erzählten aufgeregt von ihrem Erlebnis. Mutter und Vater hörten sich alles in Ruhe an und sagten dann: „Gut, dass ihr uns alles erzählt habt ! Wir werden gemeinsam noch einmal dorthin gehen und bestimmt auch deine Hose finden, Martin!“
Mutter drückte den beiden ein Küsschen auf die bedröppelten Schnütchen und zauberte ihnen damit das Lächeln zurück.

Während Martin sich eine neue Hose anzog, packte Mutter bereits ein paar Pfannkuchen vom Frühstück ein. Vater und Holgi gingen zu Mikesch, der sich für ein Schläfchen zusammengerollt hatte. Vorsichtig kraulten sie ihm hinter dem Ohr und flüsterten: „ Mikesch, liebster Mikesch, kannst du uns noch einmal in den Garten bringen?“ Mikesch streckte sich verschlafen: „ Was? Wie? Ja. Ja, ntürlich. Kommt, setzt euch auf meinen Rücken.“ Holgi rief Mutter und Martin, die mit ihren kleinen Rucksäcken angelaufen kamen.
Am Zaun angekommen schlüpfte diesmal die ganze Wichtelfamilie hindurch. Wie beim ersten Mal war im Garten alles ruhig. Kein Menschenkind war zu sehen. Mikesch erklärte, dass es schon spät und dazu noch Freitag wäre. „Die Menschenkinder kommen erst am Montag wieder. Ihr habt viel Zeit, um euch hier umzuschauen!“
Beruhigt spazierten die vier Wichtel durch den Garten. Vater entdeckte die Kletterseile und hatte Lust, sie auszuprobieren. Als er ganz oben auf einem Holzstamm angekommen war, erblickte er hinter einigen Büschen einen Weg. Sofort kletterte er wieder herunter, um nachzuschauen, wohin dieser Weg führt. Es war ein kleiner Trampelpfad an einem Zaun entlang. Er strahlte! Überall, den ganzen Weg entlang, lag

Wichtelpapa
Vincent

gutes Feuerholz herum! Er musste sich nur bücken, um einen ganzen Arm voll einzusammeln. Mutter Uschi folgte unterdessen einem betörenden Duft, der sie zu einem Hügel führte. Hier fand sie Kräuter über Kräuter. „Ein Paradies!“ rief sie entzückt, „ein richtiges kleines Paradies“ Sofort begann sie einige der Kräutlein einzusammeln.
Holgi hatte wieder den Sandkasten für sich entdeckt und kullerte die Hügelchen herunter, was das Zeug hielt. Martin fand eine Vogelfeder, die er sich an sein Mützchen steckte. Auf einer Wiese sah er ein Pferd stehen. Sofort nahm er Anlauf und schwang sich mit einem Sprung auf den Rücken des Pferdes. Hurra! Indianer spielen!
Von Zeit zu Zeit hörten sie Mutter vor Entzücken laut juchzen. Sie wurden neugierig und liefen zu ihr hin. Vater kam mit einem Bündel Feuerholz, Martin mit seiner Indianerfeder am Mützchen und Holgi sah aus wie eine kleine panierte Zauberkugel. Alle mussten lachen, als sie ihn sahen.

„Hier ist es sooo schön! Hier hätten wir alles was wir brauchen!“ schwärmte Mutter Wichtel. Vater Vincent überlegte kurz und sagte dann: „Wir ziehen um! Hier ist alles perfekt. Mutter hat die Kräutlein, ich das Feuerholz und die Kinder viel Platz zum Spielen, Lernen und Entdecken!“ Mutter machte einen Freudenhopser und pflückte ein paar weitere Halme vom Knoblauchschnittlauch.

Wichtelmama
Uschi

Martin und Holgi freuten sich zwar, ihre Eltern so vergnügt zu sehen. Gleichzeitig aber erschraken sie auch ein wenig über die plötzlichen Umzugspläne. Schließlich hatten sie die Menschenkinder, die hier an anderen Tagen ja auch wohnten, schon erlebt. Und darum wussten sie auch, wie gefährlich dieser wunderbare Ort mit einem Mal für sie werden konnte. Sie riefen Mikesch zu sich. Wenn es um die Menschenkinder ging, kannte er sich am besten aus. Alle setzten sich auf eine Treppe neben dem Kräuterbeet und kauten ein bisschen vom Knoblauchschnittlauch. Max, das Eichhörnchen, kam auch hinzu und von hinten schlich sich vorsichtig die Spinne Adele heran. Adele wohnte schon lange an den Fenstern des Hauses. Sie hatte das Toben und Kreischen der Wichtel gehört, war neugierig geworden und wollte nun mehr über die Neuankömmlige erfahren.

Mikesch , Max und Adele hatten viel über die Menschenkinder zu erzählen. Familie Wichtel hörte gespannt zu. Adele erzählte von ihren Beobachtungen, die sie durch die Fenster machen konnte.

„Die Kinder spielen, basteln und bauen in ihrem Haus," sagte sie mit sanfter Stimme. „Es wird auch gesungen und getanzt! Das finde ich besonders schön! Dann wippe ich im Takt in meinem Netz oder spinne ein ganz besonderes neues Muster!

Manchmal jedoch streiten die Menschenkinder sich auch . Dann bin ich ganz still und warte ab, was passiert. Ich kann von meinem Platz alles genau beobachten. Es ist schön, zu sehen, wie sie sich nach einem Streit wieder vertragen und gemeinsam weiterspielen. Dann geht es mir auch wieder besser und ich kann vergnügt mein Netz weiterspinnen. Ab und zu beobachten die Menschenkinder auch mich! Mein Netz habe ich jeoch so hoch angebracht, dass sie mich zwar sehen, aber nicht berühren können. Sie gehen sehr vorsichtig mit mir um. Bestaunen meine Netzmuster! Das macht mich sehr stolz!“

Max berichtete von den Vollversammlungen morgens im Haus. Durch die tiefen Fenster schaute er oft zu und lauschte, was die Kinder zu erzählen hatten. „Ich finde, sie gehen sehr nett miteinander um! Und wenn sie mich entdecken, freuen sich alle. Ich zeige ihnen, wie man Bäume hoch klettert. Bis jetzt konnte mir aber noch niemand folgen!“

Zuletzt erzählte Mikesch. „Ich streife oft durch den Garten. Wenn die Menschenkinder draußen spielen, verstecke ich mich und beobachte sie. Sie hegen und pflegen das Kräuterbeet. Sie fegen die Wege und die Terrasse. Sie laufen auf langen Holzstäben, malen mit Kreide lustige Muster auf die Steine, in denen sie dann herum hüpfen. Sie buddeln im Sand

und bauen tolle Burgen. Sie balancieren auf den Seilen und klettern fast so gut wie Max. Sie spielen fangen und fahren mit komischen Geräten durch den Garten. Wenn es im Sommer sehr warm ist, sind sie den ganzen Tag hier im Garten. Dann spielen sie gerne mit Wasser, das durch die Rinnen des Wasserspielplatzes läuft. Es spritzt in alle Himmelsrichtungen und alle lachen und haben Spaß … Nur ich nicht ! Wasser mag ich nur zum Schlecken. Ich verstecke mich dann lieber ganz schnell in eine ruhige Ecke.
An manchen Tagen kommen einige Kinder mit Lupen und kleinen Eimern in den Garten. Dann untersuchen sie die Steine, die Erde und alles was darin lebt. Einige Würmer berichteten mir, dass die Kinder sie einige Zeit im Eimer gehalten, am Ende aber immer wieder freigelassen hätten. Mich haben sie bei ihren Entdeckungstouren noch nicht entdeckt. Zum Glück. Ich schleiche mich immer ganz schnell davon.“
„Ach Mikesch! „ meldete sich Max.“ Du brauchst doch keine Angst zu haben! Meinst du etwa, du passt in die Eimerchen der Kinder? Und sollen die mit ihren Lupen vielleicht deine Flöhe begucken? “ Da mussten alle lachen, sogar Mikesch.
Als die Wichtelfamilie das alles hörte, waren sie noch neugieriger und gespannter auf die Menschenkinder geworden. Ihr Entschluss stand fest. Hier wollten sie bleiben!

„Habt ihr eine Idee, wo wir hier wohnen können?“ fragte Mutter die neuen Freunde. „Es muss gut versteckt sein!“, warf Holgi ein, dem das Ganze noch nicht ganz geheuer war. Mikesch und Max hatten eine Idee. „Kommt mal mit!“ Sie führten die Wichtelfamilie hinter ein Häuschen. „Hier ist es schön ruhig und es laufen auch nicht viele Menschenkinder bis hierher! Ab und zu lege ich mich hier für ein Nickerchen hin“, erklärte Mikesch. Die Wichtel schauten sich um und fanden, dass dies ein sehr guter Ort für ihr neues Zuhause war.

„Lasst uns die Sachen aus der alten Eiche holen! „ sagte Vater. Er und Martin setzten sich wieder auf Mikesch und machten sich auf den Weg. Mutter und Holgi sammelten derweil Blätter und kleine Holzscheiben, die sie im Garten fanden. Daraus wollten sie sich neue Möbel bauen.

Max und Adele halfen, so gut sie konnten. Sie freuten sich sehr über die neuen Bewohner. Adele macht sich sofort ans Werk, ihnen ein wunderschönes Netz zu spinnen, das sie als Gardine nutzen konnten. In lauen Sommernächten konnte Adele sogar Musik darauf spielen... aber das wussten die Wichtel zu diesem Zeitpunkt noch nicht.
Bald kamen auch Vater und Martin mit Mikesch und ein paar Habseligkeiten zurück. Als alles seinen Platz gefunden hatte, schauten sie sich zufrieden um.
Da plötzlich fiel es Holgi wieder ein. „Die Hose! Wir wollten doch Martins Hose suchen!“
In der ganzen schönen Aufregung hatten alle die Hose, den eigentlichen Grund, warum sie allesamt in den Garten gekommen waren, vergessen.

Max, das Eichhörnchen

Spinne Adele

Sie zogen los und machten sich auf die Suche. Sie suchten am Zaun, doch da war sie nicht mehr. „Wir müssen uns verteilen“, sagte Vater. „Martin, du bist groß, du suchst oben in den Ästen! Holgi, du suchst unten am Boden!“ Martin streckte und regte sich so sehr, dass er fast einen Giraffenhals bekam. Holgi krabbelte am Boden wie eine Ameise. Mutter und Vater gingen die Wege ab. Sie gingen auch rund um das Haus herum. Die Hose fanden sie nicht.
Nach einiger Zeit trafen sie sich wieder an ihrem neuen Heim. Mit hängenden Köpfen und voller Sorge, dass die Kinder die Hose doch schon entdeckt und mitgenommen haben könnten, setzten sie sich zusammen und überlegten, wo sie noch suchen könnten. Martin war traurig! Das war doch seine unglaubliche Lieblingshose gewesen.

Max kam und sah die traurigen und ratlosen Gesichter.„Was ist los? „ fragte er. „Was habt ihr plötzlich?“ Vater berichtete von der verschwundenen Hose und der erfolglosen Suche. „Eine Hose? So so“, meinte Max, „ich glaube, die habe ich gesehen. Ich sprang gerade von Ast zu Ast und plötzlich kam mir von vorne etwas ins Gesicht geweht. Ich konnte mich gerade noch an einem Ast festhalten. BLINDFLUG! Als ich wieder genug Halt hatte, schaute ich mir das Ding mal genauer an! Es war ein fetziger Fetzen Stoff. Ob der mal eine Hose war? Keine Ahnung. Vielleicht. Ich habe ihn oben im Baum in ein Astloch gesteckt, damit er mir nicht wieder ins Gesicht fliegen kann. Wenn ihr wollt, kann ich euch hin bringen!“

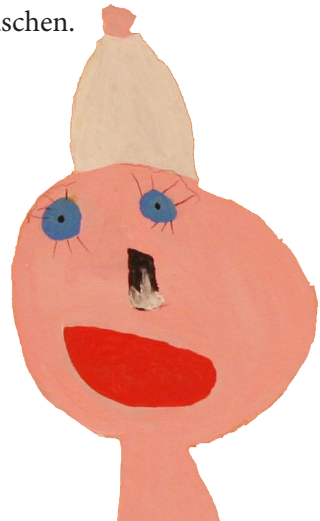
Martin freute sich. Nicht nur weil er seine Hose wieder bekommen sollte, sondern, weil er mal wieder ein neues Abenteuer witterte. „ Lass uns sofort dorthin gehen, ich will wissen, ob es meine Hose ist!“, rief er. Holgi hingegen strahlte nicht gerade vor Begeisterung. Es hörte sich gefährlich hoch an, was Max so erzählte. Doch da er nicht kneifen wollte, folgte er seinem Bruder mit pochendem Herzen.
„Los ihr Zwei, ab auf meinen Rücken“, forderte Max sie auf, „und haltet euch nur ja gut fest. Es geht steil nach oben!“Martin und Holgi hielten sich mit ihren Händchen im Fell von Max fest, so gut sie konnten. Max machte einen Satz nach vorn und schon hingen alle drei praktisch senkrecht am Baumstamm. Holgi hatte Mühe sich auf dem Rücken des Eichhörnchens zu halten. Max kletterte höher und höher. Martin hatte einen festen Griff. Holgi dagegen schon schwitzig-glitschige Händchen vor Angst. So hoch oben war er noch nie gewesen. Er spürte, dass seine Kraft nachließ und er abzurutschen drohte.

Und da war es auch schon geschehen! Schwups hing er wie ein kleiner Hampelmann nur noch mit einer Hand an Max‘

„Lass uns sofort hingehen! Ich will wissen, ob dieser fetzige Fetzen wirklich zu meiner Lieblingshose gehört!“

Fell. Er schrie um Hilfe! Beherzt griff Martin zu und packte die freie Hand seines Bruder - praktisch im letzten Moment. Mehr hängend als sitzend erreichten sie endlich einen dicken Ast.
Wow! Sie staunten! Der Ausblick von hier oben war überwältigend. Sie konnten in jede Straße schauen. Holgi hatte bei diesem Anblick seinen Schrecken schon vergessen. „So sieht also die Welt aus, wenn man so groß wie Martin ist“, dachte er sich. Hier wollte er bleiben! Von hier hat man alles im Blick und war trotzdem sicher!

Max zog aus einem Astloch den fetzigen Fetzen hervor. Martin freute sich. Es war tatsächlich der Rest seiner Hose. Er erkannte das Muster und die Hosenträger. Obwohl sie zum Tragen nicht mehr viel taugte, war Martin froh. Wenigstens hatten die Kinder sie nicht entdeckt. Und vielleicht konnte Mama Uschi ja doch noch etwas von der Hose retten. Zufrieden wollte er den Rückweg antreten. Doch dann sah er, dass Holgi ganz verzückt auf dem Ast saß und sich in alle Himmelsrichtungen umschaute. Als Martin das sah, hatte er eine Idee! Er wollte für Holgi eine lange Leiter bauen damit dieser jederzeit hier hinauf klettern und die Aussicht genießen konnte.
Holgi freute sich sehr über das Angebot seines Bruders. Hier brauchte er keine Angst vor den Menschenkindern zu haben. Er konnte sie beobachten, ohne dass sie es merken würden. Glücklich und diesmal ohne Unfälle kehrten sie auf Max Rücken zurück zu ihrem Häuschen.



Holgi

Sie erzählten alles den Eltern, die ihre Kinder bereits erwartet hatten. Wenn es einen sicheren Weg gab, wollte Mutter auch unbedingt auf den Aussichtsbaum klettern und auch Vater Vincent war neugierig geworden.
Bis die Leiter fertig war, würde Max das Taxi spielen und er versprach, das nächste Mal so behutsam wie nur möglich zu klettern.

An einem Montagmorgen saß also die ganze Wichtelfamilie in dem Baum und schaute zu, wie die Kinder in das Haus gebracht wurden. Einige kamen mit dem Auto. Andere kamen zu Fuß. Wieder andere kamen mit Fahrrädern oder Rollern. Erst, wenn alle Kinder im Haus waren, wagten sie sich auf Max Rücken vom Baum herunter. Dann saßen sie vor den tiefen Fenstern und lauschten, was die Kinder erzählten. Das war sehr spannend! Auf diese Weise erfuhren sie nämlich, dass bald Stühle in ihren Aussichtsbaum gehängt werden sollten. Zuerst wunderten sie sich darüber. Stühle im Baum? Wer macht denn so etwas? Und wozu soll das gut sein. Es war Martin, der als Erster begriff, was für eine gute Nachricht das für sie war. „Wenn die Kinder Stühle in den Baum hängen, dann brauche ich gar keine Leiter mehr zu bauen“, dachte Martin, „Dann können wir die Stühle wie eine Treppe benutzen.“
Die Wichtel freuten sich und konnten es kaum noch abwarten. Das war ja fast, als wüssten die Kinder das sie hier waren.

Der „unglaubliche“
Martin

Sie gingen in ihr Häuschen, aßen Kräuterpfannkuchen, sahen sich strahlend an und waren rundum glücklich. „Jetzt läuft's rund!“, sagte Mutter zufrieden.

Nach einigen Tagen kamen Arbeiter in den Garten. Sie hatten hohe Leitern und Spanngurte dabei. Interessiert schaute die kleine Wichtelfamilie aus der Ferne zu, was jetzt vor sich ging. Tatsächlich machten sie sich daran, tolle bunte Stühle an ihrem Aussichtsbaum zu befestigen. Große Freude machte sich bei den Wichteln breit. Auf die Menschenkinder war tatsächlich Verlass. Sie bekamen ihren Aussichtsturm! „Und wie klasse das aussieht!“ rief Mutter Uschi begeistert.
„Aber es sind fünf Stühle!“ bemerkte der unglaubliche Martin. „Wir sind doch nur vier!“ „Es ist immer gut, einen Stuhl mehr zu haben“, meinte Mutter. „Der fünfte Stuhl ist für den unerwarteten Gast!“
Holgi war so glücklich, dass er seine Angst vor den fremden Menschenkindern komplett vergaß. Und das war gut so. Denn die Menschenkinder mochten die kleine Wichtelfamilie und passten fortan, jedesmal, wenn sie in den Garten kamen, gut auf. Manchmal stellten die Kinder den Wichteln auch etwas Leckeres vor die Tür oder sie legten neues Baumaterial für sie bereit. Jedenfalls fühlten sich die Wichtel in ihrem neuen Zuhause so herzlich willkommen wie noch nie zuvor in ihren Wichtelleben.

Und es passierten noch mehr tolle Dinge!
Bilder von der ganzen Wichtelfamilie und von ihren Freunden schmückten schon bald den Zaun.
„Es ist seltsam“, sagte Wichtelvater Vincent, als sie an einem Abend mal wieder gemeinsam auf ihrem Aussichtsbaum saßen und den Sonnenuntergang betrachteten, „fast müsste man meinen, die Kinder haben uns doch schon gesehen.“

Das Projekt

Im August 2011 bekam die Kita „Kindervilla“ in Essen-Steele vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW die Einladung, am Projekt „Künstler in der Kita“ teilzunehmen.
Ziel des Projektes sollte es sein, die künstlerisch-kulturelle Bildung im Elementarbereich zu stärken und mittels vielfältiger künstlerischer Ausdrucksformen kindliche Ressourcen zu wecken und zu fördern.

Das Team der Kindervilla entschied sich für ein malerisches Kunstprojekt, zu dem der Künstler Gigo gewonnen werden konnte. Mit diesem sollte nicht nur innerhalb der Kita sondern auch für Nachbarn und Besucher im angrenzenden Wohngebiet Kinderkunst sichtbar gemacht werden. Gemeinsam mit den Eltern und dem Künstler entstand das Projekt „Kinderstuhl“ (Aussichtsturm im Baum) . Die von mir ge-

gefördert vom Ministerium für
Familie, Kinder, Jugend, Kultur
und Sport des Landes NRW

schriebene Geschichte der „Wichtel von der Ruhr“ bildete die Grundlage der künstlerischen Aktivitäten.

Sie sollte den Kindern den Bezug zur Einrichtung und zum Projekt erleichtern. Alle Kinder waren eingeladen, mit dem Künstler und einer Erzieherin zu arbeiten. Schrittweise erlernten sie das freie Zeichnen auf 1x1 Meter großen Pappen.

17 Kinder entwickelten dabei ihre ganz eigenen Vorstellungen von den Figuren und dem Aussichtsturm der Wichtelgeschichte und begannen diese auf große Pappen zu malen.

Diese so entstandenen Bilder wurden im Anschluss vom Künstler, von Eltern und mir mit Lackfarben auf Holzplatten übertragen, die nun den Zaun rund um die Kindervilla schmücken. Ebenso wurden fünf Kinderstühle nach den Zeichnungen der Kinder bemalt und als Aussichtsturm an einem Baum installiert.

Jedes einzelne Bild und jeder einzelne Stuhl kann für sich als „Kunstobjekt“ betrachtet und bewundert werden. Um alle Bilder und Stühle in einem Zusammenhang zu sehen und zu verstehen, dazu dient diese Geschichte.

Die Kinder haben mit viel Spaß gelernt und Verantwortung für ihre Werke übernommen. Sie sind mit Freude ans Tun gegangen und haben viel Kunstverständnis gezeigt. Sie sind mit Recht stolz auf das, was sie geschaffen haben. Und das Projekt lebt in der Gestaltung der Kita und der Fantasie der Kinder weiterhin fort.

Manuela Kupschies, Sommer 2012

Die Wichtel von der Ruhr

Eine kleine Wichtelfamilie lebt schon seit vielen Jahren an der Ruhr. Doch nach einem heftigen Hochwasser müssen sie sich ein neues Zuhause suchen. Sie finden Unterschlupf im nahe gelegenen Park und zugleich neue Freunde - wie den Kater Mikesch. Der bringt die beiden Wichtelbrüder Holgi und Martin eines Tages auf der Suche nach Abenteuern in einen wunderschönen Garten, in dessen Mitte ein rotes Haus steht.

Im Garten gibt es ganz wunderbare Dinge zu entdecken, doch plötzlich sind da ganz viele Menschenkinder und von denen dürfen sich die Wichtel unter keinen Umständen entdecken lassen...